

Spannend wie ein Kriminalfilm

Sieg in letzter Minute: 2:0 über Hertha BSC / Torschützen Schmidt und Schütz

Bremen (Eig. Ber.). Packender und aufregender hätte es kein Drehbuchautor erfinden können: In den letzten beiden Minuten des Bundesligaspiels Werder Bremen — Hertha BSC, als die rund 20 000 Zuschauer schon resigniert hatten, als das 0:0 und damit der Verlust eines Punktes für die Bremer festzu-

geben, schlugen unhaltbar für Schlußmann Gross im äußersten Winkel des Tores ein. Zwei Abwehrspieler erzielten die Treffer, um die ihre Stürmer sich vorher 88 Minuten lang vergeblich in einem wahren Sturmloch bemüht hatten. Darum ist dies 2:0, so glücklich es zustande gekommen sein mag, auch verdient. Es drückt noch nicht einmal ganz die große Feldüberlegenheit der Bremer, vor allem nach der Pause, aus.

Werder Bremen: Bernard, Piontek, Schmidt, Schütz, Steinmann, Höttinges, Ferner, Danielsen, Björnmoose, Lorenz, Görts.

Hertha BSC Berlin: Volkmar Gross, Fersch, Witt, Wild, Enders, Sangulin, Bredenfeld, Lothar Gross, Brungs, Krafczyk, Steffenhagen.

Eine Überraschung hatte es bereits vor dem Anpfiff gegeben: Bei der Ansage der Mannschaften vermißten die Zuschauer den Namen Rupp. „Er hat in den letzten Spielen den Eindruck hinterlassen, als sei er nur noch mit einem Bein in Bremen“, begründete Langner den Verzicht auf den teuersten Neueinkauf Werders in den letzten Jahren. Für Rupp spielte Ferner am rechten Flügel, Höttinges übernahm dessen Mittelfeldrolle, und Schmidt stand auf dem Platz des linken Verteidigers. Von Ferner ging jedoch nicht die erhoffte Angriffsbelegung aus. Zwar enttäuschte er nicht restlos, doch vor allem nach der Pause gelang es ihm noch weniger als seinen Nebenleuten, die dicht gestaffelte Berliner Abwehr aufzureißen.

Die Berliner rechtfertigten auch in Bremen ihren Ruf, über eine der stärksten Hintermannschaften der Bundesliga zu verfügen. Es gab bis zur 89. Minute einfach kein Durchkommen für die Bremer, so ungestüm und verbissen sie auch gegen die Abwehrmauer anrannten. Diese Mauer bestand nicht selten aus elf Spielern, denn selbst Mittelstürmer Brungs tauchte zur Entlastung seiner Kameraden mehrfach vor dem eigenen Strafraum auf.

Überragender Mann dieser Abwehr war Ausputzer Witt, der immer dann erfolgreich eingriff, wenn Gefahr drohte. Seine Neben-

leute standen ihm jedoch nicht viel nach, wobei sie allerdings in der Wahl ihrer Mittel nicht sehr zimperlich waren. Und hinter ihnen stand Volkmar Gross, ein Schlußmann, der vor allem bei hohen Flanken mit seinem Gardemaß von 1,93 Metern unüberwindlich war. Die Bremer taten ihm allerdings den Gefallen, immer wieder den Ball hoch vor das Tor zu heben, so daß Gross und seine kopfballstarken Vorderleute meist keine Mühen hatten, die Situation zu bereinigen.

Da hätten nur schnelle Doppelpässe und flache Direktkombinationen für Lücken sorgen können. Björnmoose, Danielsen und Höttinges bemüht sich zwar nach Kräften darum — vor allem Björnmoose hatte ausgezeichnete Szenen —, doch in den auf die Pässe folgenden Zweikämpfen blieben die Berliner immer Sieger. Görts hatte in Enders ebenso einen unerbittlichen Bewacher gefunden wie Ferner in

Fersch, gegen den der Bremer auf dem ungewohnten Rechtsaußenposten schließlich leicht resignierte.

So clever die Berliner in der Abwehr waren, so harmlos blieben sie allerdings im Angriff. Bis auf eine Ausnahme: Franz Brungs, der frühere Nürnberger, bereitete Schütz diesmal ein gutes Kopferbrechen. Mehrfach mußte Steinmann seinem Mannschaftskameraden zu Hilfe eilen. Steinmann, der Mannschaftsführer der Bremer, war einmal mehr in punkto Kampfkraft und Einsatzfreude ein Vorbild für seine Nebenleute. Immer wieder schaltete er sich in den Angriff ein und versuchte seinerseits eine Lücke in der Abwehr zu finden. Piontek, dem seine lange Zwangspause kaum noch anzumerken war, stand Steinmann kaum nach. Etwas blaß blieb dagegen während der ganzen Spielzeit Max Lorenz, der nicht an das Arbeitspensum von Ferner, von Björnmoose, Danielsen oder Höttinges herankam. Was die Zuschauer nicht wußten: Der Nationalspieler stand die 90 Minuten trotz einer schmerzhaften Rippenprellung durch und mußte in der Pause sogar vom Arzt behandelt werden.

Bundesligatabelle

1. Bayern München	28	14	9	5	51:26	37:19
2. VfB Stuttgart	28	13	8	7	51:37	34:22
3. Bor. Mönchengladb.	27	12	8	7	48:32	32:22
4. 1860 München	28	14	3	11	38:47	31:25
5. Hamburger SV	25	11	8	6	41:34	30:20
6. Eintr. Braunsch.	26	11	8	7	36:26	30:22
7. Alemannia Aachen	28	12	6	10	48:43	30:26
8. MSV Duisburg	28	8	11	9	30:33	27:29
9. Hannover 96	27	8	10	9	40:36	26:28
10. Schalke 04	28	10	6	12	34:36	26:30
11. Borussia Dortmund	27	9	6	12	39:46	24:30
12. Werder Bremen	27	10	4	13	38:45	24:30
13. Hertha BSC Berlin	27	9	6	12	25:33	24:30
14. Eintracht Frankfurt	28	9	6	13	33:38	24:32
15. Kickers Offenbach	28	9	6	13	37:45	24:32
16. 1. FC Köln	26	9	5	12	28:44	23:29
17. 1. FC Kaiserslaut.	27	10	3	14	33:39	23:31
18. 1. FC Nürnberg	27	6	9	12	31:41	21:33

Für 48 003 Mark ersteigert

Die Deutsche Meisterschaft der Boxprofis im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Peter Weiland (Neumünster) und Norbert Grupe ist für 48 003 Mark von dem Hamburger Veranstalter Theodor Wittenbrink ersteigert worden. Der Kampf soll am 24. Mai in der Kieler Ostsee-Halle ausgetragen werden.

Eishockey-Altmeister SC Rießersee erhielt von der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen eine finanzielle Beihilfe von 180 000 Mark und ist damit in der Lage, für die nächste Saison den CSSR-Nationalstürmer Jozsef Golonka zu verpflichten.

Hannes Löhrl hat als erster Nationalspieler seinen Vertrag beim 1. FC Köln verlängert. Der 26-jährige Mittelstürmer hat sich verpflichtet, bis 1972 beim DFB-Pokalsieger zu bleiben, für den er seit 1964 in 128 Bundesligaspielen 66 Tore schoß.

Der Bremer Radamateure Manfred Mücke, der jetzt für Zugvogel Berlin startet, belegte beim Berliner Rundstreckenrennen „Rund in Kreuzberg“ den dritten Platz hinter Simon (Berlin) und Cornelisse (Holland).

Zwei Kämpfe trugen die Ringer von FT Blumenthal über Ostern in Dänemark aus. Gegen Sparta Kopenhagen gab es eine 4:5-Niederlage, gegen Dan Roskilde ein 4:4.



Ein Torwart mit Gardemaß stand für Hertha BSC im Bundesligaspiel gegen Werder zwischen den Pfosten. 88 Minuten lang war der 1,93 m große Volkmar Gross (Foto zweiter von links) nicht zu bezwingen. Auch dieser gefährliche Kopfball des Linksaußen Görts (Mitte) wurde eine sichere Beute des Berliners. Tasso Wild (links) und Witt (rechts) konnten hier nur zuschauen.

Aachens Angriff war zu harmlos

Eintracht Braunschweig beim 2:0 über schwache Alemannia ungefährdet

Braunschweig (sid). Mit einem 2:0 (0:0-)Erfolg im Nachholspiel der Bundesliga gegen Alemannia Aachen wahrte Eintracht Braunschweig die gute Ausgangsposition auf den Gewinn der deutschen Fußballmeisterschaft. Die 13 000 Zuschauer waren mit ihrer Mannschaft keineswegs zufrieden.

Zwar waren die Gastgeber nach der Pause klar feldüberlegen, aber es fehlte der Druck aus dem Mittelfeld, wo weder Ulsaß noch der in der 69. Minute durch Merkhoffer ersetzte Elfert eine klare Linie ins Spiel brachten. Berg gelang in der 71. Minute nach einem Freistoß von Grzyb der Führungstreffer. Schon fünf Minuten später stand das Endergebnis fest, als Saborowski einen von Berg gespielten Ball mit dem Kopf an Torwart Scholz vorbeilenkte. Eine große Chance zum 3:0 hatte Ulsaß vier Minuten vor Schluß. Klostermann hatte Maas in aussichtsreicher Schußposition im Strafraum gelegt. Den fälligen Strafstoß schoß Ulsaß am Posten vorbei.

Aachen machte den Versuch, das Tempo im Mittelfeld zu drosseln und war sichtlich bestrebt, einen Punkt mitzunehmen. Der schwache Angriff arbeitete aber zu wenig Torchancen heraus. Die beste Szene hatte Thelen, der aber zweimal an Nationaltorhüter Wolter scheiterte. Die herausragenden Kräfte bei Braunschweig waren „Ausputzer“ Polywka und Außenverteidiger Kaa k. Bernd Dörfel war mit seinen Vorstößen aus dem Mittelfeld über den rechten Flügel sehr gefährlich. Im Angriff der Aachener blieben Ionescu und Cläßen vieles schuldig.

Nürnberg mit Cebinac 1. FC Köln ohne Heyeres

Hannover (sid). Mit Torhüter Rolf Birkhöler (19) für den formschwachen Paul Heyeres bestreitet der 1. FC Köln heute sein Bundesligaspiel gegen den VfB Stuttgart. Sonst bleibt die Kölner Elf gegenüber dem „Europapokalspiel“ gegen FC Barcelona unverändert. Der VfB nimmt keine Um-

stellungen vor, spielt also weiter ohne Klaus-Dieter Steloff.

Der 1. FC Kaiserslautern muß immer noch auf Uwe Klimaschki verzichten. Die Pfälzer reisen mit der gleichen Elf nach Hannover, die Werder Bremen mit 3:0 im Pokal bezwang. Hannover hat den Amateur Brune als Linksaußen aufgeboten. Fraglich ist die Mitwirkung von Verteidiger Bohnsack.

Der Tabellenletzte 1. FC Nürnberg hat für das Gastspiel beim Hamburger SV seine stärkste Elf nbniniert. Erstmals seit dem 2. Februar ist der bisher gesperrte Jugoslawe Cebinac wieder dabei. Der HSV verzichtet auf Egon Horst.

39 von 85 Wagen kamen an

Nairobi (sid). Mit einem Erfolg für Ford endete die über 4500 Kilometer lange Ostafrika-Rallye, die als eine der schwersten Zuverlässigkeitsfahrten der Welt gilt. Auf einem Ford 20 MRS siegten die aus Kenia stammenden Robin Hilliar und Jock Aird mit 246 Wertungspunkten vor ihren Landsleuten Joginder Singh und Barat Bhardwaj auf einem Volvo 142 S. Im Gegensatz zum Vorjahr, als kein Wagen das Ziel erreichte, gelangten diesmal von 85 gestarteten Teams noch 39 nach Nairobi.

UNSER TOTOTIP

1. Hertha BSC — 1. FC Kaiserslautern	1
2. Schweinfurt 05 — Karlsruher SC	0
3. SV Waldhof — Bayern Hof	2
4. Opel Rüsselsheim — Stuttgarter Kickers	1
5. Arminia Bielefeld — Fortuna Düsseldorf	2
6. Bayer Leverkusen — VfL Bochum	1
7. Fortuna Köln — Rot-Weiß Essen	2
8. 1. FC Saarbrücken — Wormatia Worms	1
9. FV Speyer — TuS Neuendorf	2
10. FC St. Pauli — Holstein Kiel	1
11. Arminia Hannover — VfL Wolfsburg	2
12. Wacker 04 — Tennis Borussia	0

„Nur einmal so spielen wie Bungert!“

Deutsches Tennis-As ist wieder in Form / 1969 wieder Davis-Cup-Doppel Bungert/Kuhnke

Düsseldorf (sid). „Der Turm wird ganz schön naß gemacht.“ Mit diesem ausdrucksstarken Teenagerdeutsch kommentierten die Teilnehmer eines Jugendlehrgangs des Deutschen Tennisbundes (DTB) die Tatsache, daß ihr baumlanges Tennislehrer Detlev Irmeler oft nur lächelnd hinter den harten Schlägen seines Gegenübers herblitzte. Diesen Anschauungsunterricht erhielt der deutsche Tennisschwachsung in Langenfeld, einem Städtchen irgendwo zwischen Köln und Düsseldorf. Wilhelm Bungert, der seinen als „Turm“ bezeichneten Gegner hin und her jagte, freute sich: „Es macht mir wieder Spaß.“ Heimlich, still und leise hat sich der deutsche Tennissart wieder in Form gebracht. Der Ort hat zudem geographische Vorzüge: Aus Köln kommend hatte es Christian Kuhnke kaum weiter als Bungert. Der Düsseldorfer staunte nach den ersten gemeinsamen Trainingsabenden: „Der ‚Kiki‘ trifft fast alles.“

Die beiden Spitzenspieler werden sich nach dem Eintritt ins dritte Lebensjahrzehnt in diesem Frühling daran gewöhnen müssen, als „Senioren“ bezeichnet zu werden. Deutschlands Davis-Cup-Team, das in gut einem Monat in Köln gegen Neuseeland antritt, ist das älteste in Europa. „Die Neuseeländer sind besser, als viele denken. Wir können froh sein, daß wir nicht auf Rasenplätzen gegen Parun und Fairlie spielen müssen“, äußert Bungert skeptisch.



Wilhelm Bungert

Inzwischen sind beide von Langenfeld an die Riviera gereist, wo sie in Nizza und am „offenen“ Turnier in Monte Carlo teilnehmen. Italiens Meisterschaften in Rom Ruhetag.“ Ob man den deutschen Tennissassen allerdings Gelegenheit zu solcher Rast geben kann, ist fraglich. Zur Zeit mangelt es noch an Spielern, die mit voller Berechtigung auf einen Platz in diesem Kreis pochen dürfen. Einer der Jungen, die da in Langenfeld die Schläge ihres Vorbilds be-

Tennis-Mekka. Er zuckt die Achseln: „Viel leicht, wenn wir acht Tage zuvor ohnehin im Davis-Cup in Großbritannien spielen. Außerdem, Wimbledon reizt immer.“

Nach der Rückkehr des Linkshänders Kuhnke wird es an der Riviera auch erstmals nach drei Jahren wieder das Doppel Bungert/Kuhnke zu sehen geben. In Rom allerdings soll das einst so erfolgreiche Paar Buding/Kuhnke spielen. Mit Meiler, Faßbender, Plötz und Pohmann bieten sich weitere Doppelpaare an. Bungert scheint der Einbeziehung seines Namens in dieser Liste nicht gerade Wohlwollen entgegenzubringen: „Mir wäre es recht, wenn man ein Doppel ohne mich finden würde. Dann hätte ich wenigstens einen Ruhetag.“

Ob man den deutschen Tennissassen allerdings Gelegenheit zu solcher Rast geben kann, ist fraglich. Zur Zeit mangelt es noch an Spielern, die mit voller Berechtigung auf einen Platz in diesem Kreis pochen dürfen. Einer der Jungen, die da in Langenfeld die Schläge ihres Vorbilds be-

staunten, murmelte vor sich hin: „Menschenskind, einmal so spielen.“

Towler/Ford jetzt Profis

London (sid). Die 22-jährige Diane Towler und ihr um ein Jahr jüngerer Partner Bernard Ford aus England, Weltmeister im Eistanzen, unterschrieben in London einen Vertrag als Berufssportler. Towler/Ford waren je viermal Welt- und Europameister. Sie gewannen diese Titel in ununterbrochener Reihenfolge seit 1966.

Bei den Olympischen Spielen traf es den Heusenstammer Willi Jaschek. Vor drei Wochen ereilte seinen Nationalmannschaftskollegen Jürgen Bischof das gleiche Geschick. Bereits 1962 in Stuttgart, beim Einturnen vor

dem Länderkampf gegen Japan, war die Achillessehne im rechten Fuß von Jürgen Bischof schon einmal gerissen. Nun ringt Jürgen Bischof im Städtischen Krankenhaus München-Harlaching mit dem Tode, auch wenn er am vergangenen Mittwoch zum erstenmal auf einen Zufuhr reagierte und auf die künstliche Beatmung verzichtet werden konnte. Beim DTB stellt man nun Überlegungen an, wie künftig anderen Turnern ein solches Schicksal erspart werden kann. Dazu der stellvertretende Vorsitzende Dr. Josef Göhler (Würzburg): „Wenn man von den Turnern keine gestreckten Fußspitzen mehr verlangt und die Wertungsrichter

München (exp). Deutschlands Kunstturner leben in Angst. Die Verletzung des 27 Jahre alten Jürgen Bischof (Neckarsulm), der drei Wochen nach seiner Operation an der Achillessehne noch immer in Lebensgefahr schwebt, wirkt wie ein Schock. So verzichtete der Tenninger Dankwart Reichelt auf einen Start beim Bundesligakampf gegen den TSV Sallau. Er befürchtete einen Riß seiner bereits einmal verletzten Achillessehne. Der Deutsche Turnerbund (DTB) will nun daraus Konsequenzen ziehen. Bei bestimmten Übungsphasen im Bodenturnen sollen in Zukunft Haltungsfehler keinen Abzug in der Wertung mehr zur Folge haben.

Die gestreckten Fußspitzen eines Kunstturners beim wirbelnden Flick-Flack, beim Sprung in einen Salto, waren bislang unerläßliche Kennzeichen des Spitzenkonnens. Doch was für die Zuschauer eine Augenweide war, barg für den Turner eine ständige Gefahr. Jahr für Jahr sanken zahlreiche Aktive mit einem Aufschrei auf der Bodenmatte zusammen: Die Achillessehne war gerissen.

Bei den Olympischen Spielen traf es den Heusenstammer Willi Jaschek. Vor drei Wochen ereilte seinen Nationalmannschaftskollegen Jürgen Bischof das gleiche Geschick. Bereits 1962 in Stuttgart, beim Einturnen vor

entsprechend informiert, kann sicherlich schon von vornherein die Gefahr gebannt werden.“

Der Frankfurter Professor Dr. Hans Schöbert, der in einer halbstündigen Operation die Achillessehne von Willi Jaschek zusammenflickte, will die Absichten des DTB unterstützen: „Eine Muskelfaser kann nur hundertprozentig beansprucht werden, wenn der Muskel angespannt und in dieser Phase nochmals gedehnt wird. Beim blitzschnellen Abdrücken auf den Fußspitzen wird dieser Reflexionsmechanismus ausgelöst, und dann passiert es eben.“

Aus dem Harlachinger Krankenhaus dringen immer noch keine bestätigten Einzelheiten über den Zustand von Jürgen Bischof. Nicht einmal seine Eltern, die aus Itzehoe angereist kamen, durften das Zimmer auf der Station 1 B, in der ihr Sohn unter ständiger ärztlicher Aufsicht liegt, betreten. Auch seine junge Frau, die mit ihren eineinhalb und vier Jahre alten Jungen in Neckarsulm wohnt, steht nur in telefonischem Kontakt mit der Krankenstation.



Christian Kuhnke